

Gewalt stoppen, bevor sie entsteht

„Alupse Bébé“ setzt sich seit zehn Jahren für den Schutz von Kleinkindern ein

VON BIRGIT PFAUS-RAVIDA

Die Vereinigung „Alupse Bébé“ hilft Familien mit Babys und Kleinkindern in Krisensituationen, um Gewalt am Kind zu verhindern. Jetzt feiert die kleine Schwester von „Alupse“ ihr zehnjähriges Bestehen.

Es sind die Kleinsten und Schwächsten, die geschützt werden müssen. Ein neugeborenes Baby ist komplett hilflos und empfindlich. Seine Halsmuskulatur ist noch zu schwach, um das Köpfchen zu halten, und wird es nicht gestützt oder gar geschüttelt, kann das zu schweren Verletzungen, Behinderungen und sogar zum Tod führen.

Und doch gibt es Eltern, die ihre ganz kleinen Babys schütteln, schlagen oder anderweitig misshandeln. Solche Taten sind eigentlich unaussprechlich, für das Umfeld nicht nachvollziehbar – und entstehen doch oft aus einer Not und Überforderung heraus. Hier greift die Arbeit von „Alupse Bébé“. Seit zehn Jahren intervenieren die Mitarbeiter der Vereinigung – im Idealfall, ehe etwas passiert.

„Wir versuchen, schon in der Schwangerschaft auf Familien zuzugehen, in denen es nicht gut läuft und in denen die Kinder in Gefahr geraten könnten“, sagt „Alupse“-Präsident und Kinderarzt im Ruhestand, Dr. Roland Seligmann.

Das könne im Fall einer überforderten Teenie-Mutter genauso sein wie bei einer psychisch kranken 35-Jährigen, die ihr erstes Kind erwartet, oder bei einer Familie mit einem gewalttätigen Vater, der für die Kinder eine Gefahr darstellt. Doch auch Familien mit mehreren Kindern könnten in prekäre Situationen geraten, in denen das Wohl der Kinder gefährdet ist. Ständige Streitereien, Geldknappheit und Arbeitslosigkeit seien nur einige Risikofaktoren.

Helfen und stärken

Es seien übrigens nicht die Familien oder Mütter selbst, die in den meisten Fällen um Hilfe bäten. „Wir bekommen vielmehr Anrufe von besorgten Angehörigen, Freunden, Nachbarn, Ärzten oder Hebammen“, erklärt er. Seligmann ist es wichtig, zu betonen, dass die Vereinigung nicht wie ein Jugendamt agiert. Es gehe nicht darum,



2016 wurden insgesamt 102 Familien mit einem Neugeborenen von „Alupse Bébé“ betreut. (FOTO: GETTY IMAGES)

die Kinder aus den Familien wegzunehmen. Im Gegenteil: „Wir möchten in jedem Fall versuchen, die Familien zu stärken und ihnen zu helfen, ihre Probleme selbst in den Griff zu bekommen“. Mit aufklärenden Gesprächen und der Weitervermittlung langfristiger Betreuung und Hilfe durch andere Organisationen beispielsweise.

„Wenn wir gute Arbeit leisten und umgekehrt auch sehen, dass die Familien unsere Hilfe gut annehmen und unsere Ratschläge umsetzen, ist schon viel getan“, betont Seligmann. Sollte jedoch klar werden, dass das Kind weiterhin gefährdet ist, es gar in Lebensgefahr schwebt, dann müsse man den Fall an die zuständigen Behörden weitergeben.

In einer von 200 Familien käme es zu solchen gefährlichen Konstellationen und Situationen, weiß der Kinderarzt. Bei 6 000 Geburten pro Jahr seien das immerhin in Luxemburg 30 Neugeborene, die in einer Familie aufwachsen, in der ihr körperliches und geistiges Wohl nicht gewährleistet ist. Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 102 Familien mit einem Neu-

geborenen von „Alupse Bébé“ betreut. In 43 davon war die Vereinigung schon im Jahr zuvor aktiv gewesen.

Einsatz bei der Familie zu Hause

Die Mitglieder des Teams – drei Sozialarbeiter, eine Hebamme, eine Psychologin und eine Kinderärztin – gehen zu den Familien nach Hause. „Aber nur, wenn diese auch einwilligen. Das ist meistens der Fall – schließlich bieten wir Hilfe an und wollen nichts Böses“, so Seligmann.

Die Vereinigung unterstütze die Eltern auch bei Fragen rund um Ernährung, Schlafen und Körperpflege der Babys, außerdem könne man auch bei Partnerschaftsproblemen Hilfe vermitteln. Es könne auch schon mal vorkommen, dass ein Mitarbeiter in der Nacht angerufen und um Hilfe gebeten wird. „Einmal konnten wir so verhindern, dass eine Mutter sich umbrachte“, erinnert Seligmann. In den vergangenen zehn Jahren habe man vieles sehen und erleben müssen. Für die Mitarbeiter sei dies teilweise eine psychische Belastung – „aber sie wol-

len das, sie engagieren sich nicht umsonst in diesem Feld, sind gut ausgebildet und werden gestärkt. Sie können sich untereinander austauschen, haben selbst regelmäßige Supervisionen.“

Die Arbeit von „Alupse Bébé“ sei wichtig, betont der Kinderarzt im Ruhestand. Schließlich koste ein durch Misshandlungen krankes oder behindertes Kind die Gesellschaft auch sehr viel Geld. Auch aus diesem Grunde sei es sehr wichtig, die Vereinigung zu unterstützen.

Direkte Unterstützung

Die Büros von „Alupse Bébé“ (8, Rue Tony Bourg, Luxemburg-Stadt) sind montags bis freitags zwischen 9 und 17 Uhr geöffnet. Eine Beratung ist auch möglich über die Telefonnummern 621 232 268 und 621 232 267.

Mehr Infos über die Arbeit der Organisation sowie über Möglichkeiten, diese zu unterstützen, sind per E-Mail an alupse.bebe@alupse.lu erhältlich sowie auf:

■ www.alupse.lu